

28. März 2014 00:32 Uhr

---

KONZERT

# Bayerisch und unwiderstehlich

**Munich Brass Connection spielt auf *Von Alois Kramer***



Die Munich Brass Connection in der Landsberger Landmaschinenhalle mit dem Konzert „Blech in Bayern“.

Foto: Thorsten Jordan

Streicherlastig zu sein ist ja bei Kammermusik kein Vorwurf, sondern eher die Regel. Dieses Paradigma hat Franz Lichtenstern, Künstlerischer Leiter der Reihe „Kammermusik im Bibliothekssaal“, mit dem Konzert „Blech in Bayern“ der Munich Brass Connection am Sonntagabend in der Maschinenhalle der Landwirtschaftsschule über den Haufen geworfen. „Klassisch, bayerisch, unwiderstehlich“, so charakterisierte sich das Quintett selbst, und die stolze Behauptung stimmt sogar.

Die fünf Bläser (Thomas Berg, Konrad Müller, Trompete; Sebastian Sager,

Posaune; Matthias Krön, Horn, und Fabian Heichele, Tuba) – allesamt hochvirtuose Gewächse der berühmten Grassauer Musikschule – zeigten dem Landsberger Publikum, wie man auf vielen Hochzeiten zu Hause sein und doch auf jeder gewinnen kann. Das 26. Konzert der „Kammermusik im Bibliothekssaal“ war ein gewaltiger Erfolg für den Paradigmenwechsel von Streichern zu Bläsern. Fast auf den Tag genau vor fünf Jahren hat Franz Lichtenstern das erste Konzert dieser Reihe aufs Podium im Bibliothekssaal gebracht, und da ging es immer, wenn man ein Freund dieser Trennung ist, um E-Musik. Kammermusik ist nun mal eine hochkomplexe Angelegenheit, bei der man mitdenken sollte: Das erhöht nämlich den Genuss. Aber so richtig swingende U-Musik, die sofort ins Blut geht, das darf und muss auch mal sein. Mit einem Augenzwinkern haben Heichele und Berg den grandiosen Abend moderiert.

### Barfuß und mit Lederhose

Die Gewerkschaft verlangt eine kleine Pause, also verschwinden vier Bläser. Tubaspieler Heichele bleibt auf dem Podest zurück, scherzt mit den Zuhörern, um seine Mitspieler schließlich aus der Garderobe zu holen. Barfuß und mit Lederhosen wie eine klassische Bierzeltblaskapelle ziehen sie in den Saal ein. Das Publikum klatscht im Takt mit. Überall zu Hause sein: Das heißt, verschiedenste Stilrichtungen und die Musik unterschiedlicher Zeiten zu beherrschen.

Hat der Abend mit der Fanfare zum Ballett „La Peri“ von Paul Dukas (1865-1935) begonnen, wird sogleich zur Renaissance zurückgegangen. Mit ungewöhnlicher Präzision im Ansatz, vorzüglicher Dynamik, wunderbarer und feiner Austarierung von Tönen, intonierten sie dann die Wiederkehr des Frühlings von Claude Le Jeune (1530-1600) und die herrlich abwechslungsreichen „Fancies, Toyes and Dreams“ des Engländers Giles Farnaby. Moderne Kompositionen gefällig: Ja bitte, mit den „Four Sketches for Brass Quintet“ von Anthony Plog (geb. 1947). Großartig die „3 Spirituals“ von Enrique Crespo (geb. 1941) und die „Suite Americana Nr. 1“. Wie herrlich Swing klingt, wie gekonnt das Quintett aufeinander eingeht, hört man bei so klassischen Spirituals wie „Battle of Jericho“. Ein Solo der Tuba! Wo bekommt man das schon? Bei der Munich Brass Connection, wenn sie „Nobody knows“ spielt. Die fünf sympathischen jungen Bläser machen nicht nur Musik, sie machen ein Konzert zu einem Erlebnis, sie scheuen sich auch nicht, Mariachiklänge mit Sombrero und Moustache auf dem Mundstück der Instrumente zu geben. Ein bisschen frech, witzig, aber nie pointenversessen sind die Herren. Die Zeit fliegt dahin. In Abwandlung eines gekonnten Bonmots von Gerhard Polt könnte man sagen: Zu der Munich Brass Connection muss man hin, auch wenn man keine Zeit hat. Bravorufe und begeisterter Applaus.